Gegründet 1877 — Gegründet 1877

Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen"

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monat. d. Post ℳ 1.20 einschl. 18 ₰ Beförd.-Geb., zuz. 30 ₰ Zustellungsgeb.; d. Ag. ℳ 1.20 einschl. 20 ₰ Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 ₰. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Textmillimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 54 — Altensteig, Freitag, den 5. März 1943 — 66. Jahrgang

Der deutsche Gegenangriff am Donez gewinnt weiter an Raum

Regen und Schlamm im Süden der Ostfront — Sowjetisches Panzersterben im Raum Orel

DNB Berlin, 4. März. Im ganzen Süden der Ostfront herrscht Tauwetter. Im Kampfgebiet nördlich des Kuban-Brückenkopfes kämpfen unsere Soldaten am 3. März stellenweise bereits bis zu den Hüften im Wasser stehend. Trotz des tief verschlammten Geländes und des anhaltend starken Regens verfolgten sie die an den beiden Vortagen zurückgetriebenen Bolschewisten bis in die Lagunen des Asowschen Meeres.

Die Abschwächung der feindlichen Angriffstätigkeit an der Mius-Front ist dagegen nicht nur eine Folge des Tauwetters. Sie liegt vielmehr an den hohen Verlusten des Feindes bei seinen erfolglosen Angriffen in den letzten Februartagen begründet. Mit weiteren Angriffen der Bolschewisten in diesem Abschnitt ist jedoch zu rechnen.

Der Gegenangriff unserer Truppen am mittleren und oberen Donez führte zu weiteren Erfolgen. Neue breite Abschnitte des südlichen Donezufers mit zahlreichen Ortschaften, darunter die Stadt Slawjansk, wurden genommen, der Feind nach Norden zurückgeworfen.

Weit hinter der Front geht das Kesseltreiben gegen abgeschnittene, teilweise starke feindliche Kampfgruppen weiter. Schon am Vortage hatten unsere Truppen am Rande des Ringes, den sie südlich Charkow um die Masse der 3. sowjetischen Panzerarmee gelegt haben, eine Anzahl feindlicher Panzer abgeschossen und weitere erbeutet. Bei den jüngsten, nach allen Richtungen geführten vergeblichen Ausbruchsversuchen des Feindes wurde eine starke Kolonne abgesprengt und vernichtet. Zur Verengung des Kessels vorstoßende SS-Einheiten nahmen nach hartem Kampf einen größeren Ort. Der Ring um die sowjetische Stoßarmee schrumpft immer mehr zusammen, und der Druck gegen die sich verzweifelt wehrenden Bolschewisten wächst von Tag zu Tag. Weiter südöstlich wurde ebenfalls tief im Hintergelände der Front eine abgeschnittene feindliche Gruppe zum Kampf gestellt und aufgerieben. Bei der Säuberung des waldreichen Geländes fielen 20 Panzer und ein Panzerspähwagen in unsere Hand. Im Kampf gegen abgesprengte Teile der sowjetischen Stoßarmeen schoß eine Batterie der leichten Flakabteilung 77 einen von starken feindlichen Kräften verteidigten Ort in Brand und vernichtete die sowjetische Besatzung. Andere Batterien der gleichen Luftwaffen-Flakabteilung zerschlugen südwestlich Isjum die Reste der 41. sowjetischen Gardeschützendivision. Beim Aufräumen des Kampffeldes wurden 410 gefallene Bolschewisten gefunden, unter ihnen der Kommandeur der aufgeriebenen Division und 15 seiner Offiziere. Die letzten Splitter der feindlichen Einheit, darunter fünf Offiziere, gerieten in Gefangenschaft. Bombentragende Verbände der Luftwaffe waren trotz des ungünstigen Flugwetters gegen feindliche Truppen, Versorgungsstützpunkte und Nachschubbahnen im Raum südöstlich Charkow eingesetzt. Weitere Kampffliegerstaffeln bombardierten auf Grund von Meldungen ungarischer Aufklärer die Bahnstrecke bei Kupjansk und zertrümmerten mehrere Züge. In der Nähe der Front zerstörten Kampf- und Sturzkampfflugzeuge mehrere vom Feind stark belegte Ortschaften. Die aus ihren zerstörten Quartieren flüchtenden Bolschewisten wurden von Tieffliegern verfolgt.

Nordwestlich von Kursk wurde ein Vorstoß von etwa 70 Sowjetpanzern zum Stehen gebracht und abgerlegelt. Im Raum von Orel ging das Panzersterben beim Feind weiter. Am 1. März verloren hier die Bolschewisten 38, am 2. März im Süden vier, im Norden 18 und am 3. März wiederum 16 Panzer. Zu diesen in den letzten drei Tagen vernichteten 76 Sowjetpanzern treten noch 15 durch Fliegerbomben oder Artilleriebeschuß schwer beschädigte Panzerkampfwagen hinzu. Dadurch erhöht sich die Zahl der vernichteten feindlichen Panzer in diesem Kampfraum seit Beginn der Kämpfe Anfang Februar auf über 350. Die schwersten Ausfälle hatte der Feind bei seinen vergeblichen Durchbruchsversuchen am 2. März nördlich Orel. Außer den 18 vernichteten und vier beschädigten Panzern verlor er dabei zahlreiche schwere Waffen, darunter 22 Salvengeschütze, sowie über 2500 Tote.

An der Front südlich des Ilmensees entwickelten sich am 3. März nur noch örtliche Kämpfe, bei denen am Lowat fünf feindliche Panzer abgeschossen wurden. Spähtrupps brachten zahlreiche vom Feind im Kampgelände zurückgelassene Waffen ein und stellten im Vorfeld die Zahl der gefallenen Bolschewisten fest. Es ergab sich, daß den Feind seine gescheiterten viertägigen Durchbruchsversuche in Richtung auf Cholm insgesamt 4500 Tote, 1600 Gefangene und über 50 Panzer gekostet haben.

Seit zwei Tagen ist an der Nordfront die Heeresartillerie wieder rege tätig. Sie beschoß außer Kasernen und Munitionsfabriken in Kronstadt vor allem den feindlichen Eisenbahnverkehr im Bereich von Schlüsselburg und die dortige Eisenbahnbrücke. Sie traf dabei einen Munitionszug mit 47 Wagen, dessen Explosion zugleich die Bahnstrecke im großen Umkreis zerstörte. Fliegende Verbände der Luftwaffe bombardierten im Norden der Ostfront feindliche Kolonnen und die Anlagen wichtiger Versorgungsbahnhöfe.

Abwehrkämpfe nordwestlich Kursk — Sowjetische Angriffe nordwestlich Orel zurückgeschlagen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 4. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im südlichen Teil der Ostfront haben Regen und Schlamm die Kampfhandlungen stark eingeschränkt.

Der deutsche Gegenangriff macht trotz der schwierigen Wetter- und Geländeverhältnisse weitere Fortschritte. Auf einer Frontbreite von 250 Kilometern stehen unsere Angriffsdivisionen am mittleren und oberen Donez. Die Stadt Slavjansk wurde im Sturm genommen.

Ein weit hinter der Front abgeschnittener feindlicher Verband wurde zum Kampf gestellt und zersprengt.

Die Masse der 3. sowjetischen Panzerarmee ist im Raum südlich Charkow eingeschlossen und versucht vergeblich, nach allen Richtungen hin auszubrechen.

Die harten Abwehrkämpfe im Raum nordwestlich Kursk hielten auch am gestrigen Tage an.

Neue, in vielen Wellen hintereinander geführte Angriffe der Sowjets im Raum nordwestlich Orel wurden unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Die an der nordtunesischen Front neu gewonnenen Stellungen griff der Feind während des ganzen gestrigen Tages vergeblich an. Bei den Kämpfen in der letzten Woche wurden in Nordtunesien 2110 Gefangene eingebracht, 68 Panzer und Panzerspähwagen abgeschossen und 36 Geschütze vernichtet.

Einzelne feindliche Störflugzeuge überflogen am Tage Norddeutschland, ohne Bomben zu werfen. In der vergangenen Nacht griff die britische Luftwaffe west- und norddeutsches Gebiet an. Vor allem im Raum von Groß-Hamburg und in Landgemeinden der Umgebung entstanden durch Spreng- und Brandbomben größere Gebäudeschäden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Nachtjäger, Flakartillerie der Luftwaffe und Marineflak schossen 14 mehrmotorige Flugzeuge ab. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde bei Tage an der norwegischen Küste zum Absturz gebracht.

In der Nacht zum 4. März belegte die deutsche Luftwaffe das Gebiet von Groß-London mit Sprengbomben schweren Kalibers und Tausenden von Brandbomben.

Starke Luftwaffentätigkeit über Tunis

DNB Rom, 4. März. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Ueber Tunis waren die Luftwaffen beider Seiten sehr aktiv. Zwei unserer Jägerverbände griffen mutig zwei starke feindliche Verbände an und schossen drei Curtiß ab. Ein viertes Flugzeug, das beschädigt wurde, mußte in unseren Linien notlanden. Weitere elf Flugzeuge wurden von deutschen Jägern und eines von der Bodenabwehr abgeschossen.

Vom 26. Februar bis zum 3. März machten die Truppen der Achse insgesamt 2110 Gefangene und zerstörten oder erbeuteten 18 Panzer, 50 Spähwagen und 36 Geschütze.

Gestern nachmittag warfen feindliche viermotorige Flugzeuge Bomben auf Messina ab. Einige Verletzte.

Ueber Pozallo stießen britische Jäger mit deutschen Jägern zusammen. Zwei Spitfire wurden abgeschossen und stürzten ab. Eines fiel in der Nähe von Pieri (Chicli) und das zweite südlich von Pozzallo ins Meer. Ein Pilot wurde gefangen genommen.

Der Angriff auf Groß-London

Mit Planmäßigkeit durchgeführt

DNB Berlin, 4. März. Bei den Angriffen schwerer deutscher Kampfflugzeuge am 3. März gegen das Gebiet von Groß-London erschienen die ersten Angriffswellen etwa gegen 20.30 Uhr über der Themse. Nachdem sie den Kanal bei wolkenlosem Himmel überflogen hatten, trafen die deutschen Flieger über Südengland sehr lebhafte britische Nachtjäger an. In größeren Höhen wurden im Raum von London auch zahlreiche Sperrballone gesichtet. Aus der britischen Hauptstadt selbst erfolgte Sperrfeuer vieler Batterien der verschiedensten Kaliber. Im gesamten Angriffsgebiet war eine Menge von Scheinwerfern eingesetzt, deren Strahlenbänder ein Lichtnetz über London legten.

Die erste Angriffswelle wurde unmittelbar nach ihrem halbstündigen Bombardement kurz nach 21 Uhr von anderen deutschen Kampfverbänden abgelöst. Abermals wurden etwa 20 Minuten lang beträchtliche Mengen von Spreng- und Brandbomben abgeworfen.

Auch die Flugzeuge einer dritten Kampfwelle drangen über Groß-London vor und versetzten der britischen Hauptstadt weitere schwere Schläge. Sie setzten das in der ersten Nachthälfte begonnene Werk der Zerstörung durch zahlreiche neue Volltreffer fort.

Beim Abflug beobachteten unsere Kampfflieger im Gebiet von Groß-London weit um sich greifende Brände. Die starke britische Abwehr konnte die deutschen Flugzeuge nicht daran hindern, ihre Angriffe auf das Gebiet von Groß-London mit aller Planmäßigkeit durchzuführen.

In derselben Nacht wurden auch kriegswichtige Ziele im südenglischen Kanalgebiet erfolgreich bombardiert.

Dr. Goebbels zum 25jährigen Filmschaffen der UFA

Verschiedene Auszeichnungen für Verdienste um den deutschen Film

DNB Berlin, 4. März. Anläßlich des 25-Jahres-Jubiläumsfeier der UFA hielt Reichsminister Dr. Goebbels vor Führung und Gefolgschaft der UFA am Donnerstag im UFA-Palast am Zoo eine Ansprache, aus der wir hervorheben:

Wenn ich zum 25-Jahres-Jubiläum der UFA das Wort ergreife, so, um meinen Dank und meine besondere Anerkennung all denen zum Ausdruck zu bringen, die im Verlaufe des abgelaufenen Vierteljahrhunderts ihre wirtschaftliche, technische, organisatorische und künstlerische Kraft zur Verfügung gestellt haben, um die UFA, die größte und repräsentativste deutsche Filmfirma, zu dem heutigen Weltunternehmen zu entwickeln. Der deutsche Film hat den Ruf deutscher Art und deutschen Wesens weit über die Grenzen unseres Landes hinaus in alle Staaten und Kontinente getragen und damit einen wesentlichen Beitrag zur Mehrung des deutschen Ansehens im Ausland zugesteuert. Das ist in der Hauptsache dem weltumspannenden Unternehmen zu verdanken, das unter dem Namen UFA zu einem unter allen Kulturvölkern anerkannten Begriff deutscher Leistungsfähigkeit geworden ist.

Niemand wird heute mehr bestreiten können, daß der deutsche Film sowohl in wirtschaftlicher, technischer wie auch vor allem künstlerischer Beziehung eine internationale Macht darstellt. Sein Ruf ist in allen Ländern unumstritten. Das ist das Verdienst der Männer und Frauen, die ihm im Verlauf des vergangenen Vierteljahrhunderts ihre Kraft, ihr Talent, ihr Genie und ihren niemals rastenden Fleiß zur Verfügung gestellt haben. Was uns aber zumal in der Zeit des Krieges noch bedeutungsvoller erscheint, ist die Tatsache, daß der Film sich dabei auch zu einem nationalen Erziehungsmittel erster Ordnung für unser ganzes Volk entwickelt hat. Er ist aus unserem öffentlichen Leben nicht mehr wegzudenken, mehr noch, er stellt eine geistige Macht dar, deren Bedeutung überhaupt nicht hoch genug veranschlagt werden kann, zumal jetzt, da er auf einem neuen Höhepunkt seiner großartigen Entwicklung angekommen ist.

Daher bin ich der festen Ueberzeugung, daß dieser Höhepunkt nicht etwa ein Endstadium, sondern wiederum der Ausgang zu einer weiteren noch ungeahnten Fortentwicklung ist.

Ein Milliardenumsatz zeugt für die ungeheure wirtschaftliche Bedeutung des Films und beweist besser, als Worte das vermöchten, seine Breiten- und Tiefenwirkung im eigenen Volke und in den anderen Ländern der Erde. Hier ist eine Volkskunst in des Wortes bester Bedeutung bereits geworden und noch im Werden. Vom repräsentativen Filmtheater des Reiches, dem UFA-Palast am Zoo in Berlin, bis zum Dorfkino im kleinsten Weiler unseres Vaterlandes strahlt sie ihre menschen- und volkumspannende Kraft aus. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß sämtliche deutschen Theater im Verlaufe eines ganzen Jahres etwa 25 Millionen Besucher zählen, demgegenüber aber ein einziger Film im Durchschnitt ungefähr dieselbe Besucherzahl aufweist, dann kann man ermessen, wie groß auch die rein zahlenmäßige Bedeutung des deutschen Films im Verlaufe des vergangenen Vierteljahrhunderts geworden ist.

Damit stellt der Film eine geistige Macht ersten Ranges dar. Sein Einfluß auf das öffentliche Leben kann sich in der näheren und weiteren Zukunft nur vergrößern, nicht aber verringern. Er wirkt im besten Sinne des Wortes geschmacks- und stilbildend auf eine ganze Zeitepoche. Er übertrifft in seiner Breiten- und Tiefenwirkung heute schon bei weitem etwa die Volksschule und die Universität. Denn in ihm werden dem Volke nicht das Einmaleins oder die Grundlagen des allgemeinen Wissens beigebracht, der Film baut auf den Ergebnissen einer jahrhundertelangen elementaren Erziehung und Bildung auf und weitet sie zu einer die Zeit bestimmenden nationalpolitischen Erziehung des ganzen Volkes aus.

Seit den Jahren seiner Gründung haben die Feinde Deutschlands eine der Hauptspitzen ihres Angriffs gegen das Reich gerade gegen den deutschen Film gerichtet. Sie suchten sich seiner zu bemächtigen, um sich den von ihm ausgehenden ungeheuren Einfluß auf die breiten Massen zu sichern. Wie Juden und andere Staatsfeinde, Presse, Literatur und allgemeine Bildung beherrschten, so suchten sie auch die Mittel der modernen Nationalerziehung, vor allem Film und Rundfunk, unter ihre Botmäßigkeit zu bringen. Schon im Weltkrieg wurde das zum ersten Male deutlich sichtbar. Kein geringerer als Ludendorff hat bereits im Jahre 1917 diese nationale Gefahr erkannt.

Der Minister streifte in kurzen Zügen die Einwirkung des nationalsozialistischen Kunstwollens auf den deutschen Film. Als im Jahre 1937 die deutsche Filmproduktion von einer erneuten Krise heimgesucht wurde, war der Augenblick gekommen, sie in unmittelbare und engste Verbindung mit dem Staat selbst zu bringen. Es ist das unbestreitbare Verdienst des wirtschaftlichen Treuhänders für das deutsche Filmwesen, Dr. Max Winkler, diese Aufgabe in einer großzügigen Planung durchgeführt zu haben. Daß der Großkonzern, der die wirtschaft-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

liche Zusammenfassung des gesamten deutschen Films einleiten sollte und heute repräsentiert, den Namen UFA G.m.b.H. erhielt, ist ein Beweis dafür, wie hoch die deutsche Staatsführung das geschichtliche Verdienst der UFA einschätzt. Ihr Name bürgt für deutsche Qualität. Der Film gehört heute zu den unveräußerlichen Lebensgütern des ganzen Volkes.

Der Führer hat oft genug schon die Bedeutung der UFA öffentlich anerkannt und gewürdigt; ich brauche dem nur noch hinzuzufügen, daß er auch heute der UFA durch mich seine besondere Anerkennung für ihr 25jähriges, an Erfolgen so reiches Wirken zum Ausdruck bringen läßt.

Wir könnten den heutigen Gedenktag der UFA nicht begehen, wenn nicht vor zweieinhalb Jahrzehnten einige mutige Männer in früher Erkenntnis der ungeheuren Zukunftsmöglichkeiten des Films ihre ganze Tatkraft für seine nationale Entwicklung eingesetzt hätten. Der Ernst der Zeit verbietet eine Würdigung in größtem Maßstab. Immerhin hat es sich der Führer nicht versagt, einige wenige Männer, deren nationale Verdienste um den deutschen Film weit über die Zeit hinauswirken, mit Auszeichnungen zu bedenken. Diese Ehrungen wiegen daher um so schwerer und sind für die Ausgezeichneten um so rühmlicher.

Die erste und höchste Auszeichnung gilt dem Manne, der seit den Anfängen des deutschen Films Jahrzehnte hindurch an der Spitze der deutschen Filmindustrie gestanden hat: Geheimrat Dr. Alfred Hugenberg. Sie, Herr Geheimrat, haben als einer der ersten Männer unseres nationalen Lebens die große wirtschaftliche, politische und kulturelle Bedeutung des Films erkannt. Auf den Ergebnissen Ihrer großzügigen und idealistischen Arbeit ist die heutige Filmwirtschaft und Filmproduktion aufgebaut. Es ist Ihr unbestrittenes nationales Verdienst, daß sich der deutsche Film eher schon als in anderen Ländern zu seiner nationalen Sendung bekennen konnte. Für Sie, Herr Geheimrat, ist der deutsche Film immer eine Sache der deutschen Nation gewesen. Der Führer hat Ihre Verdienste um den deutschen Film durch die Verleihung des Adlerschildes des Deutschen Reiches gewürdigt. Zwei weiteren führenden Männern der deutschen Filmwirtschaft gelten die nächsten Auszeichnungen des Führers: Generaldirektor Ludwig Klitzsch und Bürgermeister Dr. Max Winkler. Der Führer hat ihre Verdienste um die Entwicklung des deutschen Films durch die Verleihung der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft in ehrendster Weise anerkannt.

Die Auszeichnungen, die die Künstler des deutschen Films in Zeiten des Friedens am heutigen Tage in großer Zahl hätten entgegennehmen dürfen, müssen im Kriege auf zwei Männer beschränkt bleiben, deren Wirken als beispielhaft für die künstlerische und kulturpolitische Bedeutung des deutschen Films zu bezeichnen ist. Es handelt sich um die beiden Meisterregisseure Veit Harlan und Wolfgang Liebeneiner. Der Führer anerkennt Ihre hervorragenden künstlerischen Leistungen dadurch, daß er Ihnen, Herr Harlan, und Ihnen, Herr Liebeneiner, den Titel Professor verleiht.

Ich füge meine besonderen Glückwünsche für die UFA selbst hinzu. Mögen ihr im nächsten Vierteljahrhundert ihres nationalen Schaffens dieselben Erfolge wie im vergangenen Vierteljahrhundert beschieden sein. Ich wende mich dabei an alle deutschen Filmschaffenden, die heute in so reicher Zahl um mich versammelt sind. Mögen Sie sich stets vor Augen halten, daß Sie, auch wenn sich Ihre Tätigkeit in einem kleinen Atelier entfaltet, tatsächlich zum ganzen Volke, ja im deutschen Namen zur Welt sprechen. Sie steuern einen wirksamen Beitrag zur Gestaltung unserer Zeit bei. Sie sind Künder der Zeit, und aus der Gegenwart heraus strahlt Ihr Wirken in unsere kommende nationale Zukunft. Es gibt kein größeres Glück unter den Menschen als nicht nur von der Zeit gestaltet zu werden, sondern die Zeit selbst mit zu gestalten. Das ist die schönste Aufgabe, die es auf Erden geben kann. Ihr zu dienen, ist des Schweißes der Besten wert. In diesem Sinne möge die UFA in das zweite Vierteljahrhundert ihres Wirkens eintreten im Stolz auf vergangene Leistungen und in härtester Forderung an sich selbst. Ihr Wahlspruch soll dabei lauten: Im alten Geist zu neuen Zielen!

Flakkampftrupps schossen feindlichen Versorgungszug zusammen

DNB **Berlin**, 4. März. Im nördlichen Abschnitt der Ostfront war es am 2. März fast ruhig. Südlich des Ilmensees waren die Angriffe des Feindes gegen unsere neuen Stellungen noch schwächer als am Vortage. Auch südlich des Ladogasees setzten die Bolschewisten ihre Vorstöße gegen den an den beiden vorausgegangenen Tagen ungewöhnlich heftig angegriffenen, vorspringenden Stellungsbogen nicht weiter fort. Die Gefechtspause am Ladogasee gab unseren Truppen die Möglichkeit, sich neuen Kampfaufgaben zuzuwenden. Insbesondere war es ihnen darum zu tun, eine Versorgungsbahn, die der Feind bis dicht an die Front herangeführt hatte, zu vernichten. Da sie von der Artillerie schlecht zu fassen war, wurde ein Flakkampftrupp des Heeres vor der eigenen Hauptkampflinie in Stellung gebracht. Gut getarnt warteten die Geschütze, ohne zunächst zu schießen, bis sich der täglich ankommende Zug mit seinen etwa 40 Wagen näherte. Ueberraschend eröffneten die Flakkanoniere das Feuer. Die Geschosse rissen die Wagenreihe auseinander. Die Lokomotive mit einigen Wagen rollte mit Volldampf zurück. Beim Beschuß des stehengebliebenen größeren Zugteiles flog ein Tankwagen durch Volltreffer in die Luft, die brennenden Trümmer des aus seinen Schienen geschleuderten Waggons setzten mehrere andere in Brand. Von weiteren Granaten der Flakgeschütze und der inzwischen ebenfalls eingreifenden Artillerie wurde der ganze Zug vernichtet und außerdem wurden die Gleise auf ein größeres Stück aus ihren Bettungen herausgerissen.

Vergebliche Sowjetvorstöße im Raum westlich Rschew

Berlin, 3. März. Bei den Kämpfen der letzten Tage im Raum westlich Rschew versuchten die Bolschewisten unter Ausnützung des dichten Schneetreibens und der unsichtigen Witterung wiederholt, in unsere Stellungen einzudringen. Immer wieder schlugen unsere Grenadiere den Feind zurück und fügten ihm schwere Verluste zu. Mit einem stärkeren Stoßtrupp versuchten die Bolschewisten im Bereich einer unserer Kampfgruppen, die deutschen Stellungen zu durchbrechen. Als der erste Angriff von den Grenadieren abgewiesen war, wiederholte der Feind seine Vorstöße mehrfach, um ein zäh verteidigtes Dorf in seine Hand zu bringen. Aber alle diese Vorstöße brachen im Feuer unserer Maschinengewehre und Granatwerfer zusammen. An anderer Stelle im gleichen Kampfgebiet griff der Feind nach einem stärkeren Feuerschlag seiner Batterien mit zwei Bataillonen unsere Stellung an. Im sofortigen Gegenstoß warfen unsere Grenadiere den Feind zurück und trieben den Angreifer vollkommen auf. In den erbitterten Nahkämpfen verloren die Bolschewisten über 300 Tote und mußten zahlreiche Gefangene zurücklassen.

Ebenfalls in diesem Kampfabschnitt gelang es einer bayerischen Grenadierdivision, den Feind durch geschickte Täuschungsmanöver zum Angriff zu verleiten. Die bayerischen Grenadiere ließen das Abwehrfeuer langsam versickern und stellten gegen 2 Uhr nachts das Feuer ganz ein. Gleichzeitig entfachten sie an verschiedenen Stellen größere Brände, die beim Feind den Eindruck hervorriefen, daß die Stellung von uns geräumt wurde. Die Bolschewisten griffen daraufhin nach heftigem Vorbereitungsfeuer an sechs Stellen gleichzeitig in Kompanie- bis Bataillonsstärke an. Unsere Grenadiere ließen den Feind bis dicht an unsere Gräben herankommen, dann überschütteten sie ihn schlagartig mit ihrem Geschoßhagel. Die Bolschewisten waren völlig überrascht und rannten viermal vergeblich mitten in das Abwehrfeuer der Grenadiere hinein. Dann lag auch die letzte Angriffswelle zusammengeschossen vor unseren Gräben. Der Feind hatte seinen voreiligen Angriff wiederum mit über 40 Toten bezahlen müssen.

Auch an den ruhigeren Abschnitten der Front kam es täglich zu örtlichen Abwehrkämpfen. Allein im Kampfabschnitt eines Armeekorps unternahmen die Bolschewisten in der Zeit vom 16. bis 28. Februar südlich Toropez mit stärkeren Kräften 28 Stoßtruppunternehmen. Alle diese Vorstöße scheiterten an der entschlossenen Abwehr unserer Grenadiere, die dem Feind schwerste Verluste zufügten.

Eichenlaubträger SS-Obergruppenführer Eicke

Von Kriegsberichter Kurt Schaaf

(PK.) — In den schweren Kämpfen im Osten ist der Kommandeur der SS-Totenkopf-Division, SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS, Theodor Eicke, Träger des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, den Heldentod gestorben.

Schon einmal war der Tod dicht an ihm vorübergegangen. Als SS-Obergruppenführer Eicke in den Herbsttagen des Jahres 1941 von einer Spitzenkompanie zurückkam, fuhr sein Kübelwagen auf eine sowjetische Mine, und er wurde schwer verwundet. Aber noch war die Wunde nicht verheilt, da erschien er wieder, auf einen Stock gestützt, bei seiner Truppe, bei seiner SS-Totenkopf-Division, die er im Osten gegen die Sowjets geführt hatte, mit der er manche siegreiche Schlacht geschlagen und bei der er nun gefallen ist.

Der Name des SS-Obergruppenführers Eicke ist untrennbar verbunden mit der Gründung und Entwicklung der in so vielen Schlachten siegreichen Waffen-SS. Am 17. Oktober 1892 wurde er in Hüdingen im Elsaß geboren. Nachdem er aus dem Weltkrieg zurückgekehrt war, schloß er sich schon frühzeitig der Bewegung an und hielt dem Führer die Treue auch in den Zeiten der allerschwersten Kämpfe und Krisen. Er trägt das Goldene Ehrenzeichen der Partei. Als einer der engsten Mitarbeiter des Reichsführers SS Heinrich Himmler half er mit, die Schutzstaffeln aufzubauen.

Nach der Machtübernahme berief ihn der Führer zu neuen Aufgaben. Er wurde der Kommandeur der SS-Totenkopf-Division, mit der er unvergänglichen Ruhm an die Fahnen der Waffen-SS heften konnte.

„Papa Eicke", wie ihn seine jungen Grenadiere nennen, war eine politische Führernatur großen Formats. Aber er war ebenso ein Soldat von hohen Graden. Im Westfeldzug, bei Cambrai und Arras, am La Bassee-Kanal, bei Le Cornet Malo und La Paddis errang die junge Division und ihr Kommandeur die ersten Erfolge und den ersten militärischen Ruhm. Englische Eliteregimenter mit ausgesuchten Berufssoldaten, wie die Royal Scotch, die Norfolks und andere, konnten dem Ansturm der Totenkopf-Division nicht widerstehen.

Aber was war das schon alles gegen den Einsatz im Osten. Die schwer befestigte Stalin-Linie wurde überrannt, Krasiau und Nagell, Dagda, Sebesh und Opotschka wurden genommen und südostwärts des Ilmensees wurde Lushno mit einer SS-Division gegen sieben Schützen- und eine Panzer-Division der Sowjets gehalten. Timoschenko wußte, mit wem er es zu tun hatte, als er in einem Tagesbefehl die unbedingte Vernichtung der SS-Totenkopf-Division, der politischen Soldaten Hitlers, forderte.

Winterschlacht südlich des Ilmensees . . . von allen Seiten von einer Uebermacht sowjetischer Divisionen berannt . . . monatelang abgeschnitten, das war der Kampf in der Festung Demjansk, ein Inferno des Grauens bei eisiger Kälte, eine Front, die nur aus Stützpunkten bestand, eine Bastion des heldenmütigen Widerstandes, die bis zum letzten Mann gehalten werden mußte. Die Geschichte dieser Schlacht ist die Geschichte der Helden des Ilmensees. SS-Obergruppenführer Eicke erhielt im vergangenen Winter für den heldenmütigen Widerstand seiner Division vom Führer das Ritterkreuz und kurze Zeit darauf auch das Eichenlaub.

In einem neuen Frontabschnitt hat er nun für Vaterland und Führer sein Leben dahingegeben. Er ist seinem tapferen Sohn gefolgt, der ebenfalls an der Ostfront den Heldentod gestorben ist. „Mehr tun als seine Pflicht" war die Richtschnur seines Handelns. Ein Mensch dieser Zeit, erfüllt von einem tiefen Glauben an die Idee des Nationalsozialismus, von einer unbeugsamen physischen Energie, eigenwillig und grimmig manchmal und doch aufgeschlossen für die menschlichen Nöte seiner Männer, ohne Achtung vor der persönlichen Gefahr, das war Theodor Eicke. Der Geist, mit dem er seine Truppe in härtesten Kämpfen eines beispiellosen Siegeszuges beseelte, ist das Geheimnis der Erfolge seiner Totenkopfdivision. Er ist das unvergängliche Vermächtnis dieses Kämpfers.

SS-Standarte „Theodor Eicke"

DNB **Berlin**, 4. März. Der Führer verlieh in Würdigung der hohen und einmaligen Verdienste des vor dem Feind gefallenen Eichenlaubträgers SS-Obergruppenführers und Generals der Waffen-SS Theodor Eicke der dritten Standarte der SS-Panzergrenadier-Division „Totenkopf" den Namen „Theodor Eicke".

„Unerschütterlicher Glaube an den Endsieg"

Interview mit Marschall Antonescu

DNB **Bukarest**, 4. März. In der „Porunca Vremii" berichtet der rumänische Schriftsteller Bratescu-Voinesti über eine Begegnung, die er in diesen Tagen mit Marschall Antonescu hatte. Auf mehrere Fragen antwortete Antonescu, daß die Deutschen den Rumänen in jeder Weise geholfen haben, nicht nur bei der rumänischen Bewaffnung, sondern auch bei der Säube-

Die Festung Demjansk

Ein Heldenlied deutschen Soldatentums

DNB **Berlin**, 4. März. Am 8. Januar 1942 begannen die Bolschewisten im Gebiet südlich des Ilmensees eine Entscheidung suchende Offensive gegen die hier stehenden brandenburgischen, schleswig-holsteinischen, westpreußischen, pommerschen, mecklenburgischen, hamburgischen und oldenburgischen Verbände des deutschen Heeres. Den Hauptstoß führte der Feind am Südostufer des Ilmensees entlang sowie durch den Südteil der Seenkette von Ostaschkow. In Ausnutzung des unübersichtlichen Wald- und Kuschelgeländes drangen die Sowjets durch die gefrorenen und daher gangbar gewordenen Sümpfe zwischen den deutschen Stellungen durch. In vier Wochen dauernden erbitterten Kämpfen, bei denen der Feind 19 Schützendivisionen, neun Schützenbrigaden, Massen von Panzern und zahlreiche für den Winterkrieg besonders ausgerüsteter Schibataillone einsetzte, vermochte der Gegner durch seine große zahlenmäßige Ueberlegenheit von Norden und Süden entlang des Lowatflusses vorzudringen und durch die Vereinigung beider Angriffsgruppen, die ostwärts des Lowat stehenden deutschen Kräfte abzuschneiden.

So entstand die Festung Demjansk. Es war keine Festung im landläufigen Sinne mit Forts, Kasematten und schweren Batterien, mit einem städtischen Mittelpunkt, ausgedehnten Truppenunterkünften, Arsenalen und Reparaturwerkstätten. Was dieses hinter einer 300 Kilometer langen Frontlinie liegende Gebiet, in dem es keine natürlichen Verteidigungsmöglichkeiten, sondern nur in aller Eile während der Kämpfe in den Schnee geschaufelte und in die tiefgefrorene Erde gesprengten Schützenlöcher gab, zu einer monatelang von einer starken feindlichen Uebermacht vergeblich berannten Festung machte, war die stahlharte Entschlossenheit und die nie erlahmende Einsatzbereitschaft ihrer Verteidiger vom Kommandierenden General, Graf von Brockdorff-Ahlefeld, bis zum jüngsten Soldaten. Bei 30 bis 40 Grad Kälte wehrten die deutschen Truppen in der Festung Demjansk fast pausenlos bei Tag und Nacht geführte feindliche Angriffe ab. Sie waren völlig auf sich gestellt und mit Nachschub jeder Art ausschließlich auf den unermüdlichen Einsatz der deutschen Luftwaffe angewiesen. Oft haben die Besatzungen vorgeschobener Stützpunkte tage- und wochenlang völlig abgeschnitten die von allen Seiten anstürmenden Bolschewisten abgewehrt, bis sie im Gegenstoß von den Kameraden wieder freigekämpft wurden oder sich nach Verschuß aller Munition unter Mitnahme ihrer Verwundeten und schweren Waffen zu den Hauptstellungen durchschlugen, oder bis der letzte Verteidiger seine Treue für Volk und Führer mit dem Tode besiegelte. Unvergessen soll als Beispiel für diesen Ringen der Heldenkampf der Stützpunktbesatzung von Pustynka sein.

Eine besondere Verschärfung erfuhr die Lage, als der Feind in den dichten Waldgebieten des inneren Festungsgebietes 6000 bestausgerüstete Fallschirmjäger und Angehörige von Luftlandebrigaden einsetzte. Während der Kampf an der Front nach allen Richtungen hin weiterging, wurden unter Mitwirkung von Nachschub- und Versorgungstruppen, unter denen sich eine pommersche Veterinärkompanie besonders auszeichnete, die feindlichen Luftlandeverbände im konzentrischen Angriff eingeschlossen und vernichtet.

Am 21. März begann südlich des Ilmensees die erste der deutschen Angriffsschlachten des Jahres 1942. Württemberglisch-badische und schlesische Jäger und Grenadiere öffneten in sechswöchigen harten Kämpfen gegen den sich zäh verteidigenden, überlegenen Feind die Landverbindungen zur Festung Demjansk. Aus der Festung selber stießen ihnen durch das stark verschlammte Gebiet Verbände des Heeres und der Waffen-SS entgegen. Oft mußten sie sich durch knietiefen Morast und bis zur Brust im Wasser vorwärts kämpfen, bis sich Ende April die Entsetzungstruppe von Westen und die Ausfallgruppe von Osten am Lowat vereinigen konnte. Zunächst war nur ein enger Schlauch als Zugang zur Festung Demjansk entstanden. An der entscheidenden Stelle bestand die einzige Verbindung in einer vom Feind eingesehenen und unter dauerndem Artilleriebeschuß liegenden Fähre über den Lowat. Noch immer mußte die Versorgung des Raumes um Demjansk vorwiegend auf dem Luftwege erfolgen. Der Gegner setzte dann insbesondere im Mai seine wütenden Angriffe fort und versuchte monatelang an den verschiedensten Stellen die Linien der Verteidiger zu durchbrechen. In einer Reihe von weiteren Angriffshandlungen wurde die Landverbindung im Laufe des Sommers und Herbstes verbreitert: Anfang Juni durch einen Vorstoß deutscher Jäger und Gebirgsjäger nach Norden sowie Ende September und Anfang Oktober in einer wohlgelungenen Offensive württembergisch-badischer Jäger, rheinisch-westfälischer Grenadiere und Männer der Waffen-SS aus der Festung Demjansk nach Westen und Südwesten, denen im Nordwesten ein Luftwaffenverband entgegenstieß. Weitere Kämpfe zur Verbreiterung der Landbrücke führten schlesische, pommersche und nordwestdeutsche Truppen Ende Oktober 1942. Aber dennoch glaubte der Feind den immer noch über 100 Kilometer tief nach Osten vorspringenden Stellungskeil von Demjansk durch Massenangriffe vernichten zu können. Den ganzen letzten Herbst und Winter rannte er er fast ununterbrochen mit starken Kräften gegen den Frontbogen an. Aber alle seine Angriffe zerbrachen an dem unerschütterlichen Widerstand der hier eingesetzten deutschen Truppen.

Nun aber, nachdem dieser Keil in der feindlichen Front 14 Monate lang die feindlichen Offensiven auf sich gezogen und als Wellenbrecher für die gesamte deutsche Front südlich des Ilmensees gewirkt hatte, hat die Festung Demjansk ihre Aufgabe erfüllt. Sie wurde daher in der zweiten Februarhälfte 1943 geräumt. Trotz aller Wetter- und Wegeschwierigkeiten vollzogen sich die Bewegungen reibungslos, obwohl der Feind die Räumungsabsichten erkannte und sie durch Angriffe auf der Erde und aus der Luft zu stören versuchte. Truppen und Material wurden jedoch planmäßig in die neuen Stellungen verlegt.

In den Kämpfen um den vorgeschobenen deutschen Stellungskeil südöstlich des Ilmensees hat der Feind schwerste Opfer an Menschen und Material bringen müssen. Im Bereich des Armeekorps, das zunächst die Festung Demjansk und später den vorspringenden Frontbogen von Demjansk verteidigte, wurden seit dem 8. Januar 1943 allein 17 275 Gefangene eingebracht, 1261 Panzer, 416 Geschütze aller Art sowie 3100 Granatwerfer, Maschinengewehre und Panzerbüchsen erbeutet oder vernichtet. Hinter und dicht vor den deutschen Stellungen wurden 54 092 gefallene Bolschewisten gezählt. Die Verluste bei der Zerschlagung bereitgestellter oder anrückender Sowjetverbände werden nach genauen Angaben der kämpfenden Truppen auf weitere 22 000 geschätzt. Einschließlich der Kämpfe um die Gewinnung und Erhaltung der Landverbindung zum Stellungskeil von Demjansk wurden in dem Kampfgebiet südöstlich des Ilmensees seit dem 8. Januar 1942 30 519 Gefangene eingebracht sowie 2292 Panzer, 117 Geschütze aller Art und 4886 Granatwerfer und Maschinengewehre erbeutet oder vernichtet.

Sturmzeit fordert starke Herzen!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

rung des Landes von demUngeziefer der inneren Feinde, von den Juden, die die Seele des rumänischen Volkes vergiften wollen, haben die Deutschen uns geholfen. Hätten wir also den Deutschen sagen sollen: Wir haben uns genommen, was uns gehört, hier bleiben wir stehen, wenn es Euch gefällt, könnt Ihr den Krieg fortsetzen. Konnte ich eine solche Tat begehen, die für alle Ewigkeit unsere Generation, die Armee und die Geschichte unseres Volkes entehrt hätte?

Nein, jetzt bot sich uns Gelegenheit zu einer direkten und bewußten Mitarbeit an der Verteidigung der menschlichen Kultur gegen die entsetzliche Gefahr, von der sie jemals bedroht wurde. Unsere Armee hat auf diese Weise Gelegenheit gehabt, in die Geschichte unseres Volkes Blätter übermenschlichen Heldentums einzufügen.

„Mein unerschütterlicher Glaube an den Endsieg", so habe der Marschall weiter ausgeführt, „spornt mich an, den Kampf bis zur restlosen Zerschlagung und Vernichtung des Judäo-Bolschewismus zu führen. Ich werde ihn zu Ende führen, weil ich ohne jeden Schatten von Zweifel an den totalen Sieg glaube. Die unbedeutenden Erfolge der Feinde in der letzten Zeit können nur diejenigen mit Besorgnis erfüllen oder entmutigen, die glauben, daß der Weg zum Sieg schnurgerade verläuft und ununterbrochen gleich der Bahn eines Geschosses nach vorn führt. Ich weiß, daß dieser Weg Krümmungen und steile Bahnen hat, die schwer zu überwinden sind. Diese Hindernisse auf unserem Weg aber erschüttern nicht meinen Glauben an den Enderfolg um dieses Vertrauen zu verlieren, müßte ich vergessen, daß der ganze menschliche Fortschritt einmal dem Triumph der Wahrheit und des Lichtes über die Lüge und Finsternis entsprungen ist. Die Wahrheit und das Licht aber repräsentieren wir und die, an deren Seite wir kämpfen."

Von Farm zu Farm

Besondere Eigenheit des tunesischen Kriegsschauplatzes

Von Kriegsberichter Hans-Georg Schnitzer, PK

NSK In jedem Feldzug hat sich uns Soldaten am Rande der Schlachten mit ihren unzähligen Erlebnissen in harten und frohen Tagen etwas Besonderes von der Eigenart des Landes eingeprägt. In Polen waren es die schmutzstarrenden Katen, die uns wie eine Fortsetzung des Misthaufens schienen, der vor der Tür lag. Aus Frankreich blieb manche Erinnerung an feuchtfröhliche Abende in reizvoll gelegenen Chateaus zurück. Dem Gedanken an Norwegen haftet noch der scharfe Geruch der versteckten Fischerdörfer oder der von dem Grogduft verschneiten Gebirgsdörfer an. Vom Balkanfeldzug und von Kreta her blieben weiß gekalkte, fast leere Räume mit moskitonetzverhangenem Bett in unserer Erinnerung. Und der Krieg im „Paradies" der Sowjets schließlich wird für immer den selbstgezimmerten Bunker in Schlamm und Frost als wirklich paradiesische Unterkunft im Verhältnis zu dem wackligen Gerümpel hinter den Protzfassaden geschmackloser Bolschewistenpaläste und den schmutzstarrenden Elendsbaracken zu ihren Füßen unvergeßlich machen. Den Afrikakämpfer Generalfeldmarschall Rommels begleitet das Bild eines schweißtreibenden Zeltes und des fliegenwimmelnden Erdlochs im Wüstensande. Dem Afrikakämpfer „neuer Art" — wenn man diesen Ausdruck für den in Tunesien stehenden deutschen Soldaten gebrauchen will, der noch nie in der Wüste war — zeigt sich dagegen ein ganz anderes Bild vom schwarzen Erdteil. In den meisten Kampfabschnitten dreht sich sein Kampf und sein Feierabend um Farmen oder Fermen, wie sie hierzulande nach dem Französischen genannt werden. Das sind einsam stehende Güter, die in der Regel die höchste Erhebung ihrer Aecker krönen, Gutshöfe mit schneeweißem, palmenumwedeltem, palastähnlichem Herrenhaus, aber auch armselige Lehmkaten und alle Spielarten dazwischen.

Diesen Farmen kommt fast bei jedem Angriff große Bedeutung zu, weil sie sich infolge ihrer meistens geländebeherrschenden Lage ausgezeichnet zur Verteidigung eignen. Das Ausheben solcher Stützpunkte ist zum Ziel unserer Stoßtrupps geworden. Aber es wird nicht nur der taktische Wert der im Vorgelände liegenden Farmen besprochen, — Offiziere wie Mann sind beim Angriff ebenso bestrebt, den Gegner möglichst weit zurückzuschlagen, gleichzeitig aber für den Abend in den Besitz einer „guten Farm" zu kommen. Unter „guter Farm" verstehen wir solche, die zumindest frei von Ungeziefer sind. Wenn sie über diesen Komfort hinaus auch noch bequeme Sessel, breite Betten und einen gut ziehenden Herd aufweisen, dann hebt das die Freude über die neue Unterkunft natürlich noch mehr. Wenn sich die Adjutanten nach dem Beziehen einer neuen Stellung durch den ihnen gelegten Draht begrüßen, dann gehört die Frage „Haben Sie eine gute Farm erwischt?" mit zu den ersten. Die Antwort wechselt dann zwischen „Alte Bruchbude" und „Mit allem Komfort", — was natürlich nicht ohne Stichelei abgeht, wenn sich dabei herausstellt, daß der Reiggimentsstab in einer „verlausten Hundehütte" untergebracht ist, während der Kompaniechef am anderen Ende der Strippe aus einem „Palast aus Tausend und einer Nacht" spricht. Eines jedoch liefert Hütte und Palast in gleicher Qualität: Hühner und Eier. Und wer eine einsame Feldscheune oder einen Steinbruch besetzen muß, dem werden diese wichtigen Zusätze zur Truppenverpflegung von den Arabern gebracht, von denen viele für den deutschen Soldaten im wahrsten Sinne des Wortes durchs Feuer gehen.

Die meisten Farmen sind auf den Karten eingezeichnet. Manchmal steht sogar ein klingender italienischer, französischer oder arabischer Name daneben. In der Mehrzahl aber sind sie lediglich durch ein kurzes „Fme" markiert.

Da es für die Kampfführung nun aber wichtig ist, daß die umliegenden Farmen, deren man oft eine beträchtliche Anzahl vor sich sieht, zur Unterscheidung Namen tragen, gehört diese „Taufe" nach der Besetzung eines neuen Abschnitts mit zu den ersten Maßnahmen. Bei Namensgebung wirkt die scharfe Beobachtungsgabe des deutschen Soldaten ebenso mit wie sein urwüchsiger Humor. Meistens geben äußere Kennzeichen den Ausschlag wie in „Fünf-Giebel-Farm", „Drei-Palmen-Farm", „Weiße-Mauer-Farm", „Silofarm" oder „Kuppenfarm". Andere tragen das Merkmal der letzten Kämpfe wie „Tote-Tommy-Farm", „Ausgebrannte-Panzer-Farm", „Stinkende Farm" (ein Spähtrupp hatte vom Gestank der durch Artillerie getöteten Tiere berichtet), „Feldwebel-Müller-Farm" (nach dem Namen eines Stoßtruppführers, der dort einen feindlichen Stützpunkt ausgehoben hatte). „Eselfarm" ein Spähtrupp hatte bei der Annäherung wegen eines klirrenden Geräusches feindliche Panzer vermutet und beim Näherkommen festgestellt, daß dieses von einem Esel hervorgerufen wurde, der an seiner Kette zerrte). Weiteren wiederum gab der Landser lustige Namen, wie „Fünfhübsche-Mädel-Farm" (ein Ergebnis scharfer Beobachtung), Kus-Kus-Farm (steht zu keiner Beziehung zur Fünf-hübsche-Mädel-Farm; „Kus-Kus ist ein arabisches Gericht. Die Soldaten nannten die Farm danach, weil ihnen der Besitzer, ein Araber, täglich eine große Schüssel mit dieser Speise brachte). „Bratwurstfarm" (hier ist ein Italiener der Spender), „Tantippenfarm" (dort waren unsere Landser Zeugen eines Ehezwistes geworden, bei dem „sie" die Hosen anzuhaben schien). Manche dieser Namen werden in Vergessenheit geraten. Viele aber werden einst daheim im Urlaub wieder lebendig werden mit all den Erinnerungen an schwere und frohe Stunden im Kampf um die Freiheit unseres Volkes, dessen Heimat wir in Tunesien, so fern von seinen Grenzen, verteidigen dürfen.

Sonderbeauftragter für die Energieeinsparung

DNB **Berlin**, 4. März. Die von den Haushaltungen erwartete Einsparung von Strom und Gas erfährt durch die Bestellung eines Sonderbeauftragten für die Energieeinsparung eine nachdrückliche Betonung. Zum Sonderbeauftragten für die Energieeinsparung hat der Reichsminister für Bewaffnung und Munition den Leiter der Energiestelle beim Generalbevollmächtigten für Rüstungsaufgaben im Vierjahresplan, Dipl.-Ing. Seebauer, berufen.

Der Sonderbeauftragte hat auf eine möglichst weitgehende Einsparung von Strom und Gas hinzuwirken, damit die im Aufruf des Reichsmarschalls vom 8. September 1942 geforderte vorbildliche Haltung, insbesondere der Behörden, Parteistellen und militärischen Dienststellen, tatsächlich verwirklicht wird.

Der Sonderbaustragte kann von allen Behörden und Dienststellen der Partei und der Wehrmacht die Einsetzung von Energiesparbeauftragten verlangen, die für den Bereich der Behörde oder Dienststelle nach seinen Richtlinien die Einsparung durchzuführen oder laufend zu überwachen haben.

Während von den Haushaltungen eine Strom- und Gaserspar-nis von 10 Prozent erwartet und von Großhaushaltungen mit mehr als 10 Zimmern eine solche von 20 Prozent verlangt wird, hat Reichsminister Speer für Behörden und Dienststellen der Partei und der Wehrmacht sowie für alle Banken und privaten Verwaltungen eine mindestens dreißigprozentige Einsparung gegenüber dem Verbrauch im gleichen Zeitraum des Vorjahres angeordnet. Dabei wird erwartet, daß durch die bereits eingeleiteten und die noch zu treffenden Maßnahmen eine wesentlich größere Einsparung erzielt wird. Wir werden daher wohl schon in kürzester Zeit mit überall fühlbarer Verminderung, in erster Linie der Beleuchtung, zu rechnen haben. Dabei werden alle öffentlichen Gebäude, Dienststellen und Behörden Vorbild und Ansporn bei unseren häuslichen Energiesparbemühungen sein. Wir wollen Strom und Gas sparen und damit der Front helfen.

Untaugliche Hilfsmittel

Die Führercliquen in England und Amerika sind in ihrem Innern davon überzeugt, daß sie die Achsenmächte mit Waffengewalt nicht niederzwingen können. Deshalb nehmen sie ihre Zuflucht zu den gleichen Hilfsmitteln, mit denen sie den ersten Weltkrieg „auf Umwegen" gewonnen haben. Genau so wie damals versprachen sie sich auch diesmal zuerst von einer Hungerblockade den größten Erfolg. Aber schon nach kurzer Zeit mußten sie feststellen, daß sie falsch spekuliert hatten. Heute sind nicht die Achsenmächte, sondern die Briten blockiert, und ihre Versorgungsschwierigkeiten wachsen von Tag zu Tag. Unsere Gegner sind aber nach wie vor der Ansicht, daß der Widerstand des deutschen Volkes von innen her gebrochen werden muß. Als Churchill den ersten Bombenangriff auf offene Städte befahl, bildete er sich ein, nun endlich das unfehlbare Mittel zur moralischen Zermürbung des deutschen Volkes gefunden zu haben. Er hat wohl in vielen Wohngemeinden große Schäden angerichtet, er hat wohl Kulturdenkmäler von unersetzlichem Wert zerstören können, er hat wohl schmerzliche Opfer unter der Zivilbevölkerung hervorgerufen, aber eins hat er nicht erreicht: ein Nachlassen des Widerstandswillens. Im Gegenteil, nach jedem Luftangriff ist der fanatische Wille zum Kampf bis zum äußersten nur noch gestiegen. Mit seinen Terrorangriffen wird er auch in der Zukunft ebensowenig erreichen wie bisher.

In der „Neuyork Times" hat es der Jude Sulzberger unternommen, eine „Rechtfertigung" des Bombenkrieges gegen die deutsche Zivilbevölkerung zu versuchen. Er führt aus, daß mit jeder abgeworfenen Bombe ein doppeltes Ziel erreicht werden soll. Einmal gelte es, di militärischen Widerstandsmittel der Deutschen zu vernichten. Dabei hat er sich allerdings über die Frage ausgeschwiegen, welche militärischen Widerstandsmittel sich beispielsweise in den Wohnhäusern, in den Kirchen, in den Krankenhäusern oder in den Altersheimen befinden. Sulzberger, einer der Großen unter den Hebräern, war sich des Mangels in seiner Beweisführung wohl bewußt, und deshalb behauptet er ohne Uebergang, der zweite Zweck einer jeden Bombe sei es, zur Zerbrechung des deutschen Kampfwillens beizutragen. Damit will er offenbar — entgegen der Wahrheit — den Terror gegen die Zivilbevölkerung zu einer „militärischen Maßnahme" stempeln.

Es ist überflüssig, besonders zu betonen, daß das von den Engländern und Amerikanern so sehr in den Vordergrund geschobene Völkerrecht durch Luftangriffe auf offene Städte am das schwerste verletzt wird. Es braucht auch nicht besonders darauf hingewiesen zu werden, daß der Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung genau so scheitern wird wie alle anderen Pläne, die auf eine Lockerung der inneren Geschlossenheit unseres Volkes abzielen. Nur eins muß mit aller Deutlichkeit festgestellt werden: daß wir die Urheber des verbrecherischen Terrors am Tag der großen Abrechnung nicht vergessen.

Schweres Brandunglück am Nordkap. Ein schweres Brandunglück ereignete sich in der kleinen norwegischen Ortschaft Kielvik am Porsanger Fjord (östlich vom Nordkap). Im dortigen Kinderheim brach nach einer Meldung aus Hammerfest ein mit rasender Geschwindigkeit um sich greifendes Feuer aus, dem acht Kinder und eine Kindergärtnerin zum Opfer fielen. Machtlos gegen das Feuer mußte die Bevölkerung der kleinen Ortschaft zusehen, wie sich die Katastrophe vollzog und die Kinder verbrannten.

Neue Freiwillige der Blauen Division. Freiwillige spanische Ostfrontkämpfer, die nach Deutschland abreisten, wurden in San Sebastian und Irun von den Spitzen der Behörden und der Bevölkerung herzlich verabschiedet.

ALUMINIUM

Ein Roman um weißes Gold für Deutschland
von M. BERGEMANN

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag Königsbrück (Bez. Dresden)

64]

Der Chemiker zuckte bedauernd die Achseln.

„Es tut mir sehr leid, in diesem Falle Ihren Anordnungen nicht entsprechen zu können, Herr Direktor. Ich habe von Herrn Kosta strenge Anweisung, die Konserven nicht herauszugeben. Auch nicht auf Verordnung des Arztes!"

Söderblöm zog die Stirn in Falten.

„Herr Kosta! Herr Kosta! Was hat dieser Mensch hier noch zu bestimmen?"

„Das wird er Ihnen hoffentlich bald selber sagen, Herr Direktor. Noch ist Herr Kosta, der jeden Augenblick hier eintreffen kann, nicht von der Gesellschaft seines Postens als Betriebsleiter enthoben worden! Und solange das nicht der Fall ist, bestimmt Herr Kosta, was mit den Konserven zu geschehen hat! Denn er allein ist für das Wohl der ihm unterstellten Arbeiter verantwortlich!"

Söderblöm war sprachlos.

„Ja Mann, sind Sie denn ganz und gar von Gott verlassen! Sie wissen wohl nicht, zu wem Sie sprechen? Es gibt hier keinen Betriebsleiter Kosta mehr! Dieser Mordbube hat endgültig hier ausgespielt und ist wahrscheinlich längst mit seinem Raub über die — —"

Häuslers Gesicht flammte auf, als er mit einer energischen Handbewegung unterbrach.

„Herr Direktor!" Sein Ton war eisig. „Ich möchte darauf hinweisen, daß Sie von meinem Kameraden sprechen! Es ist natürlich sehr leicht, einen nicht anwesenden Menschen, der sich nicht zu verteidigen in der Lage ist, zu beleidigen! Unter normalen Verhältnissen, davon bin ich überzeugt, würden Sie es nicht wagen, einen Mann wie unseren Cheschemiker, dem Ihre Gesellschaft so viel zu verdanken hat, einen Mordbuben zu nennen. Es würde Ihnen wahrscheinlich auch sehr übel bekommen!"

Diese Worte, zwar äußerst ruhig, aber in nicht mißzuverstehender Weise vorgebracht, trieben dem Direktor die Zornesröte ins Gesicht. Doch bevor er dazu kam, Häuslers Worte zu erwidern, fuhr der Chemiker fort:

„Wenn Doktor Birkelund Ihnen sagte, daß die Leute wegen der Zurückhaltung der Konserven zu streiken beabsichtigen, so läßt mich auch das völlig kalt. Sollte es aber wirklich zu dem angekündigten Streik kommen, so geschieht das lediglich auf Betreiben dieses neuen Arbeiters Bugge, der absichtlich darauf hinarbeitet, die Belegschaft zu verhetzen und gegen den Betriebsleiter Kosta aufzuwiegeln! Treffe ich diesen Bugge einmal dabei an, wenn er hier hetzerische Reden hält, so lasse ich ihn mit den Hunden in die Schneewüste hinausjagen!"

Direktor Söderblöm schnappte nach Luft.

„Das möchte ich Ihnen denn doch nicht geraten haben. Im übrigen werde ich noch heute einen Bericht nach Kiruna schicken und Ihre sofortige Entlassung beantragen!" fauchte er, wobei sich seine Worte vor Wut förmlich überschlugen.

„Daran kann ich Sie nicht hindern. Ob Ihr Antrag aber Erfolg haben wird, möchte ich doch stark bezweifeln!"

Nach diesen Worten verbeugte Häusler sich leicht und verließ das Zimmer. Auf der Treppe kam ihm der Chemiker Molin entgegen.

„Wo wollen Sie denn hin, Molin? Ich dachte, Sie sitzen längst beim Mittagessen?"

Der junge Chemiker sah sehr ernst aus und hatte ersichtliche Mühe, seine Erregung zu unterdrücken.

„Herr Häusler, die Korantzeichnungen mit den Zusatzformeln sind aus dem Schreibtisch verschwunden!"

Häuslers Wangen verloren an Farbe.

„Sie haben die Zeichnungen doch soeben erst eingeschlossen? Außer uns war niemand im Büro. Folglich konnte auch niemand wissen, daß die Zeichnungen sich im Schreibtisch befanden!"

Molin zögerte etwas, bevor er sagte:

„Hard war Zeuge, wie ich die Papiere einschloß. Als ich noch einmal in das Laboratorium zurückkehrte, um meine Brille zu holen, kam Doktor Birkelund aus dem Zeichensaal. Er war außerordentlich überrascht und gab an, Sie gesucht zu haben. Dann ging er eiligst in die Kantine hinüber. Vor dem Schreibtisch lagen noch die frischen Schneereste, die von Birkelunds Schuhen gefallen waren. Als ich, nichts Gutes ahnend, den Schreibtisch öffnete, stellte ich fest, daß sowohl die Korantzeichnungen als auch die Zusatzformeln fehlten!"

Ein bitterer Zug grub sich um Häuslers Mundwinkel.

„Also auch Birkelund! Hm — eigentlich hätte ich ja schon längst darauf kommen müssen. Er offenbarte uns ja schon gestern bei der Vernehmung durch Kommissar Soop sein wahres Gesicht. Na, den Spaß werden wir ihm gründlich versalzen!" Der junge Chemiker verspürte plötzlich eine starke Aktionslust in den Adern. „Kommen Sie, Molin! Wir werden jetzt die ganze Bande ausheben! Sie haben doch hoffentlich Ihre Waffe bei sich?"

Die beiden Männer verließen rasch das Direktionsgebäude und rannten über den Hof. Aber noch bevor sie die Kantine erreichten, rief jemand Häuslers Namen. Als er sich umdrehte, sah er zwei vollbesetzte Schlitten in den Hof einfahren. In dem vordersten Fahrzeug, zwischen einem jungen Mädchen und Kommissar Soop, saß niemand anders als der schon so sehnsüchtig erwartete Cheschemiker Axel Kosta, der jetzt grüßend herüberwinkte. In dem zweiten Schlitten saßen drei Fremde, die Häusler nicht kannte, sowie die drei Beamten, die schon gestern mit dem Kommissar hiergewesen waren.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 5. März 1943

Opfert und spendet!

Nichts hat bei unseren Feinden mehr Befremden und peinliche Ueberraschung hervorgerufen, als die Tatsache, daß gerade die letzten Straßensammlungen und Opfersonntage ein Ergebnis gezeitigt haben, das unzweideutig den eisernen Willen und die gesteigerte Opferbereitschaft des deutschen Volkes gezeigt hat. Denn wir sind unter den Erfahrungen des letzten Winters, unter der harten Wirklichkeit des Krieges nicht schwächer, sondern innerlich stärker und härter geworden — ein Volk, das das unerbittliche Muß dieses gewaltigen Schicksalskampfes erkannt hat und entschlossen ist, ihn durchzufechten, bis der Sieg errungen und die mörderische Gefahr des über Europa hereinbrechenden Bolschewismus endgültig gebannt ist.

Tage wie die Reichsstraßensammlung sind für uns nichts anderes als ein Augenblick, in dem wir immer wieder aufs neue uns stillschweigend durch die Tat zu unserem Volke und seiner Zukunft bekennen, in dem wir aber auch einen Teil der Dankesschuld abzutragen versuchen, die all den deutschen Männern gebührt, die mit Blut und Eisen den Ansturm der östlichen Flut aufhalten. Wir können ihnen nicht besser danken, als dadurch, daß wir das Liebste, was sie auf Erden haben, in die treue Hut der Heimat nehmen: die Mütter und die Kinder, die ihnen gesund erhalten bleiben sollen. Dieser Winter, der jetzt seinem Ende entgegengeht und der uns den ganzen Ernst des Krieges gezeigt hat, ist für unser Volk ein guter Lehrmeister gewesen; aus ihm erst ist ein Kampfeswille und eine Entschlossenheit zu Kampf und Sieg erwachsen, wie sie noch niemals ein ganzes Volk zum höchsten Einsatz emporgerissen hat. Das Opfer der Heimat zur Reichsstraßensammlung ist ein Stück dieses Willens.

■

Die Brotkarte mahnt!

Schon seit längerer Zeit erinnert uns die Brotkarte durch einen Hinweis daran, daß Vollkornbrot besser und gesünder ist. Jetzt hat sich die Brotkarte in den Dienst einer anderen Sache gestellt, die ebenfalls für unsere Volksernährung von großer Bedeutung ist. Auf der Rückseite der Reichsbrotkarte A, die jetzt für die 47. Zuteilungsperiode ausgegeben worden ist, befindet sich eine Mahnung, die wir unbedingt beachten müssen. „Kartoffeln regelmäßig auslesen!" heißt es da in großen Buchstaben. Weiter werden wir daran erinnert, daß jede faule Kartoffel 10 gute verdirbt, 30 faule Kartoffeln aber unsere ganze Winterversorgung gefährden können. Es ist nicht von ungefähr, daß uns die Brotkarte an unseren Kartoffelvorrat und seine richtige Pflege und Ueberwachung erinnert, ist doch die Kartoffel neben dem Brot die Hauptstütze unserer Volksernährung. Ersatz gibt es für Kartoffeln, die durch unsachgemäße Lagerung und nicht genügende Sorgfalt verdorben sind, auf keinen Fall. Deshalb tun wir gut, die Mahnung der Brotkarte schnellstens und unverzüglich zu befolgen!

* **Sondermarken der Deutschen Reichspost zum Heldengedenktag 1943.** Zum Heldengedenktag 1943 gibt die Deutsche Reichspost eine Reihe von Sondermarken heraus, die Darstellungen von Waffengattungen der drei Wehrmachtsteile Heer, Marine und Luftwaffe zeigen. Es handelt sich dabei im einzelnen um folgende Werte mit Zuschlag: 3 und 2 Rpf. (U-Boot), 4 und 3 Rpf. (Waffen-ℌ), 5 und 4 Rpf. (Kradschützen), 6 und 9 Rpf. (Nachrichtentruppe), 8 und 7 Rpf. (Pioniere), 12 und 8 Rpf. (Infanterie), 15 und 10 Rpf. (Artillerie), 20 und 14 Rpf. (Flak), 25 und 15 Rpf. (Stuka), 30 und 30 Rpf. (Fallschirmjäger), 40 und 40 Rpf. (Panzertruppe) und 50 und 50 Rpf. (Schnellboot). Die Entwürfe der Marken stammen von dem Kunstmaler Meerwald in Berlin-Wilmersdorf. Die neuen Wertzeichen werden vom 14. März 1943 an bei größeren Postämtern abgegeben.

■

Amtliche Dienstnachrichten

Ernannt: Zum Regierungsrat den Regierungsassessor Bozler beim Landrat in Horb (z. Zt. bei der Wehrmacht); zum Oberregierungsrat den Regierungsrat Dr. Pflieger beim Kultministerium (im Wehrdienst); zu Landforstmeistern die Oberforsträte Karl Evers und Otto Stoll bei der Forstdirektion; zum Fachschuloberlehrer den Gewerbeoberlehrer Hermann Roos in Münsingen; zum Mittelschulrektor den Rektor Dr. Eugen Stockinger in Stuttgart (z. Zt. im Wehrdienst); zu Rektoren die Lehrer Johannes Beißwenger in Uhingen, Karl Ehmann, Leiter der Deutschen Schule in Venedig, Hugo Huhn in Ravensburg und Johannes Schwenk in Zwerenberg; zum Hauptlehrer den Lehrer Hans Lämmle in Rot a. d. Rot (z. Zt. im Wehrdienst); zum Taubstummenoberlehrer den apl. Lehrer Heinrich Mangold in Bönnigheim.

In den Ruhestand versetzt: Die Lehrer Berroth, Aalen, Dobler, Emerkingen, Dorner, Rottenburg, Götz, Bad Friedrichshall-Kochendorf, Hack, Vaihingen/Enz, Harr, Stuttgart, Pfau, Heilbronn-Böckingen, Wichtermann, Stuttgart-Münster, Zeile, Sindelfingen, ferner den Hauptlehrer Münch in Unterjesingen und die Mittelschullehrerin Elisabeth Frisch in Crailsheim, je auf Antrag; den Revierförster Gottfried Kettemann in Marlach beim Forstamt Schöntal.

Aus dem Justizdienst: Ernannt: Zum Oberlandesgerichtsrat den Landgerichtsrat Karl Kiderlen bei dem Oberlandesgericht Stuttgart (z. Zt. bei der Wehrmacht); zu Landgerichtsdirektoren die Landgerichtsräte Dr. Richard Kleinmann (z. Zt. bei der Wehrmacht) und Adolf Payer, beide bei dem Landgericht Stuttgart; versetzt: den Staatsanwalt Berthold Diesener bei der Staatsanwaltschaft Ellwangen an die Staatsanwaltschaft Stuttgart; den Staatsanwalt Dr. Ernst Wider bei der Staatsanwaltschaft Ravensburg als Landgerichtsrat an das Landgericht Ravensburg; den Amtsanwalt Hermann Krauß bei der Amtsanwaltschaft Tübingen an die Amtsanwaltschaft Stuttgart.

*

nsg. **Stuttgart.** (Großkonzert der ℌ-Leibstandarte.) Durch Vermittlung der NSG. „Kraft durch Freude" fand in der Liederhalle in Stuttgart ein Großkonzert des Musikkorps der Leibstandarte ℌ Adolf Hitler statt. Die vielseitigen musikalischen Darbietungen unter der Leitung von Leibstandartenführer, Obermusikmeister H. Müller-John lösten starken und anhaltenden Beifall aus.

Stuttgart. (Eine unbeherrschte Mutter.) Die 38 Jahre alte Frau Anna F. aus Bissingen/Enz wurde von der Jugendschutzkammer Stuttgart wegen Kindesmißhandlung an Stelle von sechs Wochen Gefängnis zu 250 RM. Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagte hatte sich in einen Kinderstreit zwischen ihrem Sohn und einem sechs Jahre alten Nachbarjungen, der auf ihr Kind einschlug, tätlich eingemischt und dabei den Kleinen durch Faustschlag ins Gesicht erheblich verletzt, so daß er noch monatelang nach der Mißhandlung an einer Schreckpsychose litt.

Aalen. (Tödlicher Unfall.) In einem Aalener Sägewerk geriet ein 35 Jahre alter Vorarbeiter in die Transmission. Er zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, die seinen alsbaldigen Tod herbeiführten. — In Aufhausen fiel ein sechs Jahre alter Knabe in den Bach und ertrank. Der ältere Bruder versuchte zwar ihn dem nassen Element zu entreißen, doch leider vergebens.

nsg **Balingen.** (Für die Verwundeten 750 Hefenzöpfe.) Aus Restbeständen der Löffelspende konnte die NS.-Frauenschaft des Kreises Balingen-Hechingen die Verwundeten in den Tübinger Lazaretten wieder mit nicht weniger als 750 Hefenzöpfen und einer großen Anzahl Eier für die Schwerstverwundeten erfreuen. Die NSV. hatte außerdem noch Geschenke in Form von Büchern, Zigaretten, Zahnpasta und Hautcrem zur Verfügung gestellt. Die Verbundenheit zwischen Front und Heimat kam in der Freude der Verwundeten sinnfällig zum Ausdruck.

nsg **Saulgau.** (Sonderzug mit Kindern angkommen.) Aus Essen traf in dieser Woche ein Sonderzug mit 500 Kindern im Alter zwischen 3 und 10 Jahren ein, die sich im Kreis Saulgau durch einen längeren Aufenthalt erholen und kräftigen sollen. Mit diesem Sonderzug kamen auch 200 Kinder an, die für den Kreis Sigmaringen bestimmt sind.

Wangen i. A. (Zum zweitenmal Sieger.) In dem vor einiger Zeit zwischen NS.-Reichskriegerbund und Wehrmacht durchgeführten Freundschafts-Schießwettbewerb ging unter den teilnehmenden 24 württembergischen Kreiskriegerverbänden die Schützengruppe der Kriegerkameradschaft Wangen i. A. mit 938 Ringen zum zweitenmal als Sieger hervor.

Pforzheim. (Noch nicht aufgeklärt.) In der Mordsache Zeller sind immer noch keine greifbaren Anhaltspunkte für die Ermittlung des Täters gegeben. Die eingelaufenen Fingerzeige, die auf eine Täterschaft hinweisen, haben sich bisher als unzureichendes Material erwiesen.

Augsburg. (Mord aufgeklärt.) Den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Mord an der 21 Jahre alten Hausgehilfin Cäcilie Ruile im Gögginger Wäldchen aufzuklären und den unter dem Verdacht der Täterschaft verhafteten 30 Jahre alten polnischen Kraftwagenbegleiter und Hilfsarbeiter Ladislaw Csysko als Täter festzustellen. Unter dem Druck der Beweislast legte Csysko ein umfassendes Geständnis ab.

Die Hofpatenschaft als bäuerliche Kameradschaftshilfe

NSK Der kriegszeitlich bedingte Mangel an Arbeitskräften hat dazu geführt, daß ständig eine Zuweisung von fremdvölkischen Arbeitern, vor allem von Ostarbeitern, und von Kriegsgefangenen zum Einsatz auf dem Lande erfolgt. Auch der freiwillige Arbeitseinsatz aus der Bevölkerung der Landstädte soll hier Entlastung bringen. Ferner sind auf Grund der Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan vom 7. März 1942 Möglichkeiten für die Verpflichtung von Arbeitskräften gegeben. Aber die Schwierigkeiten sind besonders groß, wenn der Betriebsführer eines landwirtschaftlichen Betriebes zum Wehrdienst eingezogen ist. Hier ruht die ganze Verantwortung auf den Schultern der Daheimgebliebenen, ganz besonders auf denen der Frau des Betriebsführers. Sie, die schon ihr gerütteltes Maß an Arbeit in Haus, Hof und Garten neben der Erziehung ihrer Kinder hat, muß sich nun noch zusätzlich um die Betriebsführung ihres Hofes kümmern. Das ist auf die Dauer nicht möglich, wenn die Gefahr des Absinkens vermieden werden soll.

Hier helfend einzugreifen, ist die Aufgabe der Hofpatenschaften. Eine Hofpatenschaft wird errichtet, wenn der Betriebsführer abwesend ist und ein geeigneter Vertreter unter den Familienangehörigen oder Gefolgschaftsmitgliedern fehlt. Die Errichtung der Hofpatenschaft erfolgt nicht nur im Interesse der Erhaltung der Erzeugungskraft des landwirtschaftlichen Betriebes, sondern auch im Interesse der Erhaltung des Besitzes für den im Wehrmachtsdienst stehenden Betriebsführer.

Durch den Ortsbauernführer wird zusammen mit der Bäuerin des Hofes ein Bauer oder Landwirt aus der Dorfgemeinschaft als Hofpate für den verwaisten Betrieb ausgewählt. Der ausersehene Hofpate wird durch den Kreisbauernführer bestätigt und auf seine Aufgaben schriftlich verpflichtet. Aufgabe des Hofpaten ist es in erster Linie, die dem Betriebsführer in der Leitung des Betriebes obliegenden Pflichten für die Dauer seiner Verhinderung zu übernehmen. Er berät z. B. bei der Aufstellung von Anbauplänen, Dünge- und Futterplänen, Betriebsvoranschlägen usw. Ferner liegt dem Hofpaten die Lenkung des ordnungsmäßigen Betriebsablaufes ob, sowie die Unterstützung der Bäuerin oder anderer Familienangehöriger des Einberufenen in der Vertretung der Hofinteressen gegenüber Behörden, dritten Personen usw. Auch die Gefolgschaftsmitglieder werden durch ihn in dieser Hinsicht betreut.

Reicht die Aufgabenstellung des Paten in dem aufgezeigten Rahmen nicht aus, sei es wegen Alters, wegen Ueberlastung, Gebrechen oder Unerfahrenheit der Hofangehörigen, dann kann der Hofpate im Einverständnis mit den Beteiligten auch weitergehende Aufgaben übernehmen. So z. B. tägliche Anweisung und Ueberwachung der Gefolgschaft des betreuten Betriebes; ferner Verwertung der Erzeugnisse sowie Betriebsmittelbeschaffung im Rahmen sachkundiger, ordnungsmäßiger Wirtschaftsführung und der Rechnunglegung gegenüber dem Bevollmächtigten und gesetzlichen Vertreter des abwesenden Betriebsführers.

Auch eine gemeinsame Bewirtschaftung des eigenen mit dem Patenbetriebe unter wechselweisem Einsatz der Einsatzkräfte, Zugkräfte, Maschinen und Geräte der beteiligten Betriebe kann in Frage kommen. Naturgemäß ist der Einsatz dieser Betriebsmittel den Bedürfnissen der beteiligten Betriebe unter Berücksichtigung ihrer Größe und Intensität in gleicher und gerechter Weise anzupassen.

Nicht berechtigt ist der Hofpate, irgendwelche Verfügungen über Grundstücke oder über den Bestand an lebendem und totem Inventar zu treffen. In diesem Falle ist stets der Bevollmächtigte Vertreter des abwesenden Betriebsführers entscheidend.

Selbstverständlich ist das Maß an Arbeit, das der Hofpate im Rahmen seiner Betreuung übernimmt, reichlich groß. Dennoch meistert er diese zusätzliche und verantwortungsvolle Aufgabe eingedenk dessen, daß er den Hof eines an der Front stehenden Bauern betreut. Er wird sich dabei stets bewußt sein, daß er bei allen seinen Maßnahmen bezüglich des zu betreuenden Hofes zu der gleichen Sorgfalt verpflichtet ist, die er in seinen eigenen Angelegenheiten anwendet. Er übt sein Amt ehrenamtlich und unentgeltlich aus.

Auf Grund bisheriger freiwillig durchgeführter Hofpatenschaften hat der Reichsnährstand auf diesem Gebiete wertvolle Erfahrungen sammeln können. Nun ist die Errichtung von Hofpatenschaften durch den Reichsnährstand kürzlich verfügt worden. Damit wird die sachkundige Betriebsführung auf dem durch die Einziehung des Betriebsführers verwaisten Hof gesichert. Es ist jetzt die Gewähr vorhanden, daß diese Betriebe auch weiterhin auf der Höhe ihrer Wirtschaftsführung bleiben und auch in ihrer Erzeugungskraft nicht absinken. Oberster Grundsatz ist dabei verständnisvolle gemeinschaftliche Zusammenarbeit aller Beteiligten. U. A.

Aus dem Gerichtssaal

Zwei weitere Plünderer hingerichtet

DNB **Berlin,** 4. März. Dem Berliner Sondergericht wurden weitere Verbrecher zugeführt, die sich in der Nacht zum 2. März gleichfalls an Hab und Gut der durch den Fliegerangriff betroffenen Volksgenossen vergriffen hatten. Der 35jährige, aus Brosdorf, Kreis Wagstatt, gebürtige, in Berlin-Tempelhof wohnhaft gewesene Karl Kreisel, entdeckte, nachdem er sich anfänglich in erheuchelter Hilfsbereitschaft an Aufräumungsarbeiten beteiligt hatte, daß das Schaufenster eines Lebensmittelgeschäfts in Trümmer gegangen war. Er holte sogleich von zu Hause eine Aktentasche und stopfte diese sowie seine Hosentaschen mit allerlei Lebensmitteln voll. Als ein verbrecherischer Helfer erwies sich ferner der 50jährige Otto Detzel aus der Frobenstraße in Berlin W. Er machte sich nach dem Fliegerangriff auf den Weg nach einem brennenden Hause, drängte sich hier unter die bei Hilfsarbeiten eingesetzten Volksgenossen und beteiligte sich zum Schein an der Ausräumung eines in diesem Hause befindlichen Lebensmittelgeschäftes, dessen Waren auf der Straße aufgestapelt werden sollten. Dabei ging er in den Verkaufsraum hinein und füllte sich seine Taschen mit Lebensmitteln. Auch stahl er Geld aus der Ladenkasse. Beide Volksschädlinge konnten rechtzeitig gefaßt werden und wurden wegen Plünderung zum Tode verurteilt. Beide Urteile sind bereits vollstreckt worden.

Rundfunk am Samstag, 6. März

Reichsprogramm: 16.00 bis 18.00: Münchener Geschichten, ein bunter Nachmittag. 18.00 bis 18.15: Politische Hörszene. 18.30 bis 19.00: Der Zeitspiegel. 19.20 bis 20.00: Frontberichte und politische Sendung. 20.15 bis 21.30: Unterhaltsame Weisen. 21.30 bis 22.00: Aus klassischen Operetten.

Gestorben

Mötzingen: Andreas Kußmaul, 30 J.; Glatten: Michael Hochholzer, 32 J.; Herzogsweiler: Christine Hindennach, geb. Zukschwerdt, 71 J.; Wildbad: Werner Bott, 24 J.; Neuenbürg: Otto Oswald.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lauk in Altensteig. Vertreter: Ludwig Lauk. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Lauk, Altensteig. Z. Zt. Preisliste 3 gültig

Totaler Krieg braucht jede Hand!

Kreis Freudenstadt

Verteilung von Apfelsinen

Am 5. und 6. März 1943 findet eine weitere Verteilung von Apfelsinen an Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren (einschließl. Selbstversorger) sowie an werdende und stillende Mütter in folgenden Gemeinden statt.

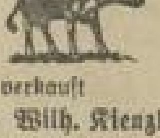
Besenfeld, Darrweiler, Erzgrube, Fünfbronn, Garrweiler, Göttelfingen, Grömbach, Grüntal, Hallwang u. Herzogsweiler, Hochdorf, Hörschweiler, Igelsberg, Lombach, Lützenhardt, Neuneck, Oberiflingen, Schopfloch, Tumlingen, Unteriflingen, Wittendorf.

Die Abgabe regelt sich nach den Vorschriften in meiner Bekanntmachung vom 8. Februar 1943 (vgl. Nr. 33 der SN. vom 9. 2. 1943.)

Freudenstadt, den 3. März 1943.

Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B.

Lesekästchen sind zu haben in der Buchhandlung Lauk, Altensteig

Hochträchtige

Kalbin
verkauft
Wilh. Kienzle, Spielberg

Stempel aller Art
Stempelkissen und **Stempelfarbe**
empfiehlt die Buchhandlung Lauk, Altensteig

„Grüner Baum" - Lichtspiele
Samstag 19.30 Uhr, Sonntag 15.30 und 19.30 Uhr
Das sündige Dorf
Ein Film nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Max Neal mit Hansi Knoteck, Erna Fentsch, Joe Stöckel, Josef Eichheim
Es wird gerauft und wird gefensterlt, es wird geliebt und wird gelacht, es wird versöhnt und wird gestritten — und es wird Ihnen großartig gefallen!
Wochenschau. Jugendliche sind nicht zugelassen!

Wer richtig backt, spart
Backpulver und zugleich Strom, Gas oder Kohlen! Richten Sie sich nur stets genau nach den „Zeitgemäßen Rezepten" von Dr. August Oetker, Bielefeld.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw